



CLAUDIA NÄSER

H.U.N.E. 2004

TEIL 3: BERICHT ÜBER DEN INSEL-SURVEY

Lagin schinu fi bagarna?

"Was findet ihr in unseren Steinen?"

– Frage einer Frau, der wir auf dem Plateau von Sur während unseres Surveys begegneten.

Im März 2004 fand die erste Kampagne der Humboldt-University Nubian Expedition im Bereich des Vierten Nilkataraktes im Nordsudan statt.¹⁾ Das Konzessionsgebiet umfaßt neben einem etwa 40 km langen Abschnitt auf dem linken Ufer, der sich vom Gebel Musa bis zu dem großen Nilknick bei Salamat erstreckt, auch alle Inseln stromauf von Boni in diesem Bereich. Dazu gehören die vier großen Inseln Us, Sur, Sherrari und Shirri, die jeweils bis zu 10 km lang und 6 km breit sind, sowie mehrere kleinere Eilande.²⁾

Da die erste Kampagne von H.U.N.E. auf zehn Tage effektiver Feldarbeit beschränkt war, konzentrierten wir unsere Arbeiten auf die Hauptinseln Us und Sur im flußabwärtigen Teil der Konzession sowie auf zwei kleinere Inseln in diesem Bereich, Tibet und Umm Kieb. Drei logistische Aspekte gaben dabei den Aktionsradius vor: das Vorhandensein von Booten zum Übersetzen, die Erreichbarkeit der Fährstellen mit dem Auto oder zu Fuß sowie die auf den Inseln – stets zu Fuß – zu bewältigenden Wegstrecken.

Auf dem Festland ist die Fortbewegung mit dem Auto auf wenige fahrbare Wege beschränkt und durch das extrem schwierige Terrain mitunter sehr langwierig. So dauerte die Fahrt von unserem Camp in Mushra, gegenüber der Insel Tibet, nach Umm Jaghor, von wo aus wir auf den flußabwärtigen Teil von Us übersetzen konnten, obwohl nur eine Strecke von 6 km Luftlinie zu überwinden war, fast eine Stunde. Auch die Fortbewegung auf dem Fluß ist auf Grund zahlreicher Strudel, Untiefen und Sand-

bänke nicht ungefährlich, und die Fährstrecken sind daher so kurz wie möglich zu halten. Um beispielsweise den zentralen Teil der Insel Us zu erreichen, nahmen wir in Mushra zunächst ein Boot nach Sur, überquerten diese Insel zu Fuß und mieteten ein zweites Boot nach Us.

Die Insel Tibet, die direkt von Mushra angesteuert werden konnte und mit weniger als 1 km² Fläche relativ überschaubar war, bildete den ersten Punkt unseres Surveys. Auf Us konzentrierten wir uns auf den flußabwärtigen und den zentralen Teil der Insel.³⁾ Auf Sur erreichten wir die größte Flächendeckung: den flußabwärtigen Teil konnten wir direkt von Mushra aus erreichen, ein weiterer Fährpunkt stromauf erschloß uns den zentralen Teil der Insel; und von dort erwanderten wir auch einige Fundplätze im flußaufwärtigen Inselbereich, von denen die Einwohner Vielversprechendes berichtet hatten. Aus demselben Grund schlossen wir auch die kleine Insel Umm Kieb vor der Nordspitze von Sur in unsere diesjährigen Aktivitäten ein.

Insgesamt wurden in den zehn Tagen 61 Fundplätze dokumentiert: fünf auf Tibet, 27 auf Us, 28 auf Sur und einer auf Umm Kieb. Es ist zu betonen, daß damit nicht die Gesamtzahl der Fundplätze auf Us und Sur beziffert ist, auf beiden Inseln ist die Erfassung durch den Survey noch nicht flächendeckend.

Soweit die Resultate der ersten Erkundung eine Aussage erlauben, ist das hervorstechende Merkmal der lokalen archäologischen Landschaft ihre Kleinteiligkeit: Fundplatztypen und -positionen variieren von Insel zu Insel. Obwohl Fundplätze aller dokumentierten Perioden auf den beiden größeren Inseln Us und Sur vorhanden sind, weisen sie jeweils strukturelle Eigenheiten auf, und jede Insel besitzt ein eige-

1) Für die Vorgeschichte und allgemeine Angaben zu H.U.N.E. sowie zum Untersuchungsgebiet und seinen heutigen Bewohnern, den Manasir, s. Kammerzell im selben Band. Für die Ergebnisse des Surveys auf dem Festland s. Budka im selben Band. Ich danke Mathias Lange für Kommentare zu dem vorliegenden Bericht.

2) Für eine Karte des Konzessionsgebiets s. Budka, Abb. 1 im selben Band. Die Insel Boni ist Teil der Konzession des Heinrich-Barth-Instituts der Universität Köln.

3) Das flußaufwärtige Ende von Us ist sehr sandig, und an Hand der Luftbilder ist eine geringere Fundplatzdichte in diesem Bereich zu prognostizieren.



nes Profil. Die (prä)historische Nutzung der lokalen Landschaft war also sehr spezifisch und diatopisch variabel. Ein Grund dafür liegt sicherlich in den naturräumlichen Gegebenheiten, die in einzelnen Aspekten ebenfalls von Insel zu Insel differieren. Ein anderer, meines Erachtens ebenso schwerwiegender Faktor sind aber die bereits umrissenen Schwierigkeiten des Terrains, das zwar eine Anzahl von kleinen Gunsträumen bietet, aber einen engen Kontakt und eine kontinuierliche Ausbreitung von Einflüssen, Menschen und Gütern auch auf lokaler Ebene erschwert.

Das Konzessionsgebiet ist von der Granitschwelle des 4. Katarakts geprägt, die allorts in Form einzelner Felsblöcke, felsiger Hügel und Grate aber auch in größeren Formationen zutage tritt. Die Inseln haben ein sehr hohes Ufer und einen schmalen Fruchtländstreifen, der heutzutage für intensive Landwirtschaft genutzt wird. Auf ihn folgt vielerorts ein vegetationsloser, relativ flacher Bereich, der in das stärker reliefierte Inselinnere überleitet. Das Inselinnere ist Wüste. Auf Us führen breite, sandige Wadis in dieses Gebiet, das von langgestreckten felsigen Hügeln durchzogen ist, die ihrerseits vom Gebel Us, dem letzten Überbleibsel eines riesigen Granitrückens, überragt werden.⁴⁾ Auf Sur ist das Inselinnere ein Plateau mit einem steilen Abbruch hin zum ufernahen Flachland.

Die geographischen Charakteristika spiegeln sich in der Verteilung der archäologischen Fundplätze, die in mehrere Zonen gegliedert werden kann: den vegetationslosen Streifen hinter dem Fruchtländ (im folgenden als „Flachland“ bezeichnet), die Wadis und Khors, also kleinere Täler, die

in das Inselinnere führen, sowie die Rücken und Abbrüche der Hügelketten auf Us beziehungsweise des Plateaus auf Sur.⁵⁾

Das Insel-Team von H.U.N.E. bestand aus der Autorin (Archäologin, Projektleiterin), Daniela Billig (Archäologin) und Khidir Mohamed Ahmed (Archäologe, Anthropologe); zeitweise wurde es von Fawzi Hassan Wahid (Archäologe, Inspektor der National Corporation for Antiquities and Museums) unterstützt. Allen Mitarbeitern ist für ihren außergewöhnlichen Einsatz unter den recht schwierigen logistischen Bedingungen zu danken; in ganz besonderem Maße war jedoch Khidir Ahmed der „gute Geist“ des gesamten Unternehmens.

Von großer Bedeutung für unsere Arbeit war auch die lokale Bevölkerung. In jedem Dorf, zu dem wir kamen, erhielten wir nicht nur Einladungen zum Tee, sondern auch wertvolle Informationen über archäologische Fundplätze der Umgebung, und oft wurden wir von Anwohnern auf unseren Touren begleitet. Die Antiken werden von den Manasir *asar rum* oder einfach *rum*, wörtlich „Plätze der Römer“, genannt. In der arabischen Literatur bezeichnet *rum* römische (und byzantinische) Christen.⁶⁾ Auch im lokalen Gebrauch der Manasir verweist der Terminus generalisierend auf diese Epoche. Es existiert ein allgemeines, vages Bewußtsein über das frühere Christentum in dem Gebiet, das sich beispielsweise in dem Namen des Dorfes al-Kenisa, „Kirche“, in der Nähe des Fundplatzes SR22 niederschlägt.⁷⁾ Natürlich sehen sich die heutigen, muslimischen Einwohner nicht in der Folge dieser vorislamischen Bevölkerung, sondern konstruieren ihre Geschichte in teilweise fiktiven Stammesgenealogien.⁸⁾

4) Das weithin auffällige Massiv des Gebel Us wurde bereits von Cailliaud 1826, 193 beschrieben. Dies ist eine der wenigen älteren Erwähnungen der Inseln unseres Konzessionsgebietes, die ansonsten – nicht zuletzt auf Grund ihrer schwierigen Erreichbarkeit – weitgehend der Aufmerksamkeit der frühen Reisenden sowie späterer Archäologen entgingen.

5) Im eigentlichen Fruchtländ sind auf Grund der rezenten landwirtschaftlichen Nutzung kaum noch archäologische Relikte feststellbar. Lediglich in einigen Fällen wurden Teile von Gräberfeldern auf Grund der oberflächlich anstehenden Steinstrukturen aus den Feldern ausgespart. Sie weisen jedoch häufig starke Störungen auf – unter anderem auf Grund der Entwendung von Steinen als Baumaterial für nahegelegene Bewässerungsanlagen oder Feldbegrenzungen –, und ihre äußeren Bereiche sind meist von den umgebenden Feldern kuptiert. Dasselbe gilt für Fundplätze innerhalb und an den Rändern rezenter Siedlungen, die sich im allgemeinen an der Grenze zwischen der landwirtschaftlich genutzten Fläche und dem dahinter liegenden vegetationslosen Streifen befinden.

6) Vgl. beispielsweise MacMichael 1922, II, passim, 478: Index (Rum). Ich danke Khidir Ahmed, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenkte.

7) Vgl. dazu Jackson 1926, 26: „The name Kanisa (or Church) is common in Abu Hamed district, and [...] always seems to denote a Christian settlement“. Ditto Ahmed 1971, 12f. Vgl. auch Crawford 1953, 7.

8) Vgl. dazu MacMichael 1922, II, passim, Index: 470 (Manasra, Mansurab) und Hasan 1967, 145-153; vgl. auch Jackson 1926, 3-5. Fachfremden Lesern sei an dieser Stelle ein Datierungsgesüst für die nachfolgend erwähnten Perioden der nubischen Kulturgeschichte an die Hand gegeben: 5.-4. Jahrtausend v. Chr. Neolithikum; 3.-2. Jahrtausend v. Chr. Kermazeit; 3. Jh. v. Chr. - 4. Jh. n. Chr. meroitische Epoche; 4.-6. Jh. postmeroitische Epoche; spätes 6.-14./15. Jh. christliche nubische Reiche; ab dem 14. Jh. Ausbreitung des Islam im nördlichen Sudan.



Abb. 1: Blick über den neolithischen Fundplatz US07.

Us

Die kulturelle Sequenz auf Us beginnt nach dem Material unseres ersten Surveys mit zwei neolithischen Siedlungsplätzen. US07 erstreckt sich über eine Länge von 100 m auf einem leicht erhöhten Wadirand (Abb. 1). Die Oberfläche des Fundplatzes ist dicht bedeckt mit Keramikscherben, Steinwerkzeugen – zu den besonderen Funden gehört eine polierte Beilklinge –, Reibsteinen und Tierknochen, von denen einige als Rinderknochen identifiziert wurden.⁹⁾ Zahlreiche verkieselte Wurzeln deuten auf ein wesentlich feuchteres Klima in der Besiedlungszeit des Fundplatzes hin.¹⁰⁾ In späteren Epochen wurde der Platz wiederbenutzt: an seinem südlichen



Abb. 2: Friedhof US19 mit Gebel Us im Hintergrund.

Ende befinden sich einige Strukturen, bei denen es sich vermutlich um schlecht erhaltene Steinkistengräber aus christlicher Zeit handelt, sowie mehrere muslimische Gräber. Der zweite, ebenfalls relativ weiträumige Fundplatz, US12, liegt ebenfalls auf einer leicht erhöhten Terrasse am Rand eines Wadis. Seine genauen Grenzen konnten, nicht zuletzt auf Grund der erheblichen Ausdehnung möglicherweise verschwemmten Fundmaterials, noch nicht definiert werden. Die Oberflächenfunde gleichen denen von US07. Hinzukommen die Steinfundamente einer runden Hütte mit einem äußeren Durchmesser von etwa 4,3 m und einem Eingang im Osten.

Eine wichtige Gruppe von Fundplätzen auf Us bilden spätere prähistorische Friedhöfe (Abb. 2), die an Hand der an der Oberfläche gefundenen Keramik und nach Vergleichen mit ähnlichen, bereits ergrabenen Anlagen in anderen Konzessionsgebieten¹¹⁾ wahrscheinlich in die Kermazeit zu datieren sind. Vier dieser Friedhöfe wurden in der letzten Kampagne dokumentiert (US19, US20, US21, US24), ein weiterer wurde auf Luftbildern identifiziert. Sie umfassen zwischen neun (US20) und über 50 Gräbern (undokumentierter Fundplatz; US24: 46 Gräber). Sie liegen alle auf Hügelrücken im Inselinneren

und weisen auch darüber hinaus einige Gemeinsamkeiten auf. Dazu gehört ihre lineare Organisation: zumindest in drei Fällen (US21, US24, undokumentierter Fundplatz) befinden sich mehrere einzelne große Graboberbauten an einem Ende und eine dichte Gruppe von teilweise wabenförmig aneinandergestellten kleineren Oberbauten am anderen Ende des Friedhofs. Obwohl nicht auszuschließen ist, daß dieses Muster aus einer diachronen Entwicklung resultiert, ist es meines Erachtens wahrscheinlicher,

9) Für Details zu den lithischen Artefakten und eine Abbildung der Beilklinge s. Lange im selben Band. Für die vorläufige Bestimmung der Tierknochenfunde danke ich Prof. Dr. Norbert Benecke, Deutsches Archäologisches Institut, Referat Naturwissenschaften.

10) Zu dieser Beobachtung vgl. den Beitrag von Pawel Wolf in der Publikation der Konferenz „Archaeology of the Fourth Nile Cataract“, Danzig 2004, im Druck.

11) Vgl. dazu den in Anm. 10 genannten Beitrag von Pawel Wolf.



daß es soziale Hierarchien oder Familienstrukturen reflektiert. Alle fünf Friedhöfe liegen außerdem in der Nähe des Gebel Us, der eine prominente Landmarke auf der Insel ist (Abb. 2).

Die Graboberbauten sind Tumuli mit Durchmessern zwischen 2 und 6 m (Abb. 2). Sie sind aus Bruchsteinen errichtet, haben jedoch in fast allen Fällen einen kleinen Innenbereich, der frei von Steinen ist. Ob dies die originale Form darstellt oder auf Beraubungen zurückzuführen ist, bei denen die mittleren Steine entfernt wurden, um zur Bestattungsanlage vorzustoßen, ist noch unsicher.¹²⁾ Ein Untertyp findet sich nur bei den kleineren, in Gruppen beieinander liegenden Tumuli. Sie bestehen häufig aus flachen Erdhügeln, die mit hellbraunen Quarzkieseln bedeckt sind; in vielen Fällen wurde auf dieser Kiesellage noch ein flacher Steinhafen errichtet.

US13 ist ein einzelner Tumulus des ersten Typs. Obwohl in seiner Umgebung keine datierende Keramik entdeckt wurde, kann er auf Grund seiner Form und Lage im Inselinneren dieser Fundplatzgruppe zugewiesen werden.

Auch US23 besteht aus einer einzelnen runden Steinstruktur. Atypisch ist jedoch ihre Position auf einer Hügelkuppe direkt oberhalb des Flachlands sowie die Konzentration von Keramik und lithischem Material in und unmittelbar um die Struktur. In diesem Fall könnte es sich um die Fundamentschicht einer Hütte, und nicht um einen Graboberbau handeln – obwohl die Maße mit einem äußeren Durchmesser von zirka 2 m und einem inneren steinfreien Bereich von zirka 1 m relativ klein dafür erscheinen.

Zurück zum funerären Befund: postmeroitische Grabfelder treten auf Us in zwei verschiedenen Zonen auf. Zwei Tumulusfriedhöfe liegen in den offenen, sandigen Bereichen von Wadikreuzungen, ebenfalls im Inselinneren, jedoch näher am Fluß als die älteren Fundplätze. US06 umfaßt acht Steinringe mit Durchmessern von bis zu 10 m (Farbabb. 8) sowie mehrere kleinere Oberbauten, deren schlechter Erhaltungszustand keine typologische Einordnung erlaubt. US09 besitzt nur einen Steinring, dafür aber 29 imposante Erdtumuli mit maximal 8 m Durchmesser und 2,2 m Höhe. Einige von ihnen bewahren noch die ursprüngliche, durch eine Steindecke vor Erosion geschützte steile Wandung, andere sind durch Plünderungen in jüngster Zeit schwer gestört worden.¹³⁾

12) Welsby 2003, 33f., 122 (Typ V) verzeichnet diese Form der Oberbauten mit steinfreiem Zentrum jedenfalls als regulären Tumulustyp.

13) Rezente Beraubungen, die vermutlich in engem Zusammenhang mit der Aufmerksamkeit stehen, die das Gebiet

Die Friedhöfe US26 und US27 liegen in der vegetationslosen Flachlandzone. Beide gehören zu einer Fundplatzgruppe, die wir als „mehrphasig“ bezeichnet haben. Die von der Oberfläche abgesammelte Keramik umfaßt sowohl frühe, d.h. neolithische oder kermazeitliche Scherben als auch postmeroitische und/oder christliches Material.¹⁴⁾ In US26 wurde außerdem eine Scherbe der meroitischen Feinware gefunden. Auch in architektonischer Hinsicht besitzen diese Friedhöfe einen sehr komplexen Oberflächenbefund. US26 und US27 umfassen sowohl Erdtumuli von bis zu 7 m Durchmesser und 4 m Höhe als auch kleinere Steintumuli, Steinkistengräber und weitere Strukturen, deren Erhaltungszustand keine typologische Einordnung erlaubt. Überlagerungen, die Wiederbenutzung von Baumaterial aus älteren Gräbern und andere Störungen erschweren die Identifizierung und Beschreibung der einzelnen Belegungsphasen.

Nach Auskunft der Bewohner von al-Uboli existierte ein weiterer Tumulusfriedhof in ihrem ebenfalls in der vegetationslosen Flachlandzone gelegenen Dorf. Er wurde beim Neubau der lokalen Schule in den 1970er Jahren zerstört. Wir besuchten das Grundstück, das die Bezeichnung US10 erhielt, konnten aber weder Reste der Gräber noch andere Oberflächen(be)funde feststellen.

Steinkistengräber, die typische Grabform der christlichen Epoche, wurden auf drei Friedhöfen dokumentiert (US01, US06, US27; Abb. 3). In drei weiteren Fällen (US07, US09, US26) blieb unklar, ob die schlecht erhaltenen Strukturen gestörte beziehungsweise verstürzte Steinkistengräber oder kleine Steintumuli waren.

Auf fünf dieser Friedhöfe erscheinen die (potentiellen) Steinkistengräber neben älteren, vermutlich postmeroitischen Grabanlagen. In US01 liegt ein einzelner Steinring am Rand eines

des 4. Katarakts durch den Dammbau und die damit verbundenen archäologischen Arbeiten seit einigen Jahren erfährt, sind allorts zu verzeichnen. Bei US09, US19 und US21 deuten die Spuren darauf hin, daß die Störungen kaum älter als einige Monate sind. In US27 fanden wir ein Grab, dessen gewaltsame Öffnung nur wenige Tage zurückliegen konnte; aus dem frischen Aushub wurden noch 73 Fayenceperlen geborgen. Der geringen Größe dieser Grabanlage und der allgemeinen Befundsituation nach zu urteilen, dürfte sich die Beute der Räuber kaum auf mehr belaufen haben!

14) Eine genauere Datierung ist erst nach einer vollständigen Auswertung der Keramik und einer Vergrößerung des Referenzkorpus möglich. Für eine frühe und bemerkenswerte hellsichtige Charakterisierung dieser Fundplätze s. Gray 1949, 121. Leider ist sein Survey, der auch einige Inseln unseres Konzessionsbereichs umfaßte, im Detail unpubliziert geblieben.



Abb. 3: Steinkistengräber in US01.

Friedhofs mit 72 Steinkistengräbern. Vermutlich wurde er zeitnah zu ihnen errichtet und bildet ein letztes „altes“ Grabmonument in einer bereits auf die neuen Formen eingestellten Umgebung. Diese Annahme wird auch durch seine mit 3,8 m Durchmesser modeste Größe unterstützt: die in ihn investierte „Energie“ ist mit dem Aufwand für den Bau eines Steinkistengrabes vergleichbar.

In US09 fanden sich drei fragwürdige Steinkistengräber am Rande eines größeren Tumulusfeldes – es handelt sich, falls ihre Identifizierung korrekt ist, vermutlich nicht um eine reguläre Fortführung des Friedhofs, sondern um „extranormale“ Einzelbestattungen. Diese Praxis, d.h. die Bestattung spezieller Toter auf älteren, sonst nicht mehr genutzten Friedhöfen, überlebte bis in die islamische Epoche. Am Rand von US01 fand sich ein einzelnes muslimisches Grab. Eine wiederholt frequentierte Lokalität, die schon als solche atypisch ist, war US07, wo einige nur unsicher identifizierte Steinkisten- sowie mehrere muslimische Gräber, insgesamt über ein Dutzend Strukturen, auf einem neolithischen Siedlungsplatz angelegt wurden – weiter im Inselinneren, als sich Friedhöfe dieser Epochen üblicherweise befinden.¹⁵⁾

Eine „normale“ Weiter- oder Wiederbenutzung eines postmeroitischen Friedhofs in christlicher Zeit findet sich dagegen in US06, wo die beiden charakteristischen Grabtypen, Steinringe und Steinkistengräber, jeweils in größerer Anzahl auftreten (Farbabb. 8). Dasselbe gilt für die mehrphasigen Friedhöfe im Flachland (US26, US27). US27 wurde auch in muslimischer Zeit weiter frequentiert.

15) Einen weiteren Beleg für isolierte muslimische Gräber auf älteren Friedhöfen liefert SR27.

Auf Us wurden zehn Felsbildplätze dokumentiert. Sie müssen zunächst als Auswahl dienen – weitere Fundstellen, die während der Begehung festgestellt wurden, konnten auf Grund zeitlicher Beschränkungen noch nicht im Detail aufgenommen werden. Meist befinden sich die Felsbilder im Unterlauf, d.h. den fruchtlandnahen Bereichen der Wadis, oft an Kreuzungen und Abzweigungen (US02, US04, US05, US06, US11, US15, US16, US17). In zumindest einem Fall (US05) setzen sie sich über mehrere hundert Meter fort. Ein systematischer Felskunstsurvey,

der für die nächsten Kampagnen geplant ist, wird zweifelsohne weitere dieser „Bilderrouten“ erbringen. Besonders auffällig ist ein großer Felshügel in einer Wadikreuzung, der mit Dutzenden Felsbildern bedeckt ist (US02). Es ist jedoch anzumerken, daß die Bilder in anderen Fällen vor den Blicken der Vorübergehenden verborgen auf den Rückseiten kleinerer Felsen, die die Wadis flankieren, angebracht wurden (US03, US09).

Obwohl es auch einige Einzeldarstellungen gibt, erscheinen die Bilder meist in Gruppen. Oft ist es schwierig, die Ausdehnung einer Fundstelle oder das zeitliche Verhältnis einzelner Bilder zu definieren. Dagegen lassen sich eindeutige Motivgewichtungen feststellen. Die häufigste Darstellung sind Kamele in verschiedenen Kombinationen (Abb. 4). Sie umfassen:

- Kamele allein (US02, US03, US04 [?], US05, US06, US15, US16)
- Kamele mit Reitern (US02, US03 [?], US05, US09)
- Kamele mit Kreuzen (US02, US05)
- Kamel mit Reiter und Kreuz (US09)
- Kamel neben einem Menschen (US05, US09).

Häufig dargestellt sind auch Rinder (US04 [?], US05, US06, US11, US15, US17). Dies ist um so bemerkenswerter, als sie heutzutage in der Region kaum noch gehalten werden.¹⁶⁾ Alle bisher dokumentierten Felsbilder sind gepickt. Die Rinder sind mit Ausnahme eines fragwürdigen Belegs (US04) immer im Umriss ausgeführt, während bei den anderen Motiven, vor allem den Kamelen, die Körper meist

16) Jackson 1926, 8 erwähnt noch eine „limited number of cattle that the people have for turning their water-wheels“. Vgl. dazu auch Innes 1931, 186. Dieses Einsatzgebiet wurde mit der Einführung der Dieselpumpen vor über 50 Jahren obsolet.

„gefüllt“ sind (Abb. 4). Ob sich diese Beobachtung verallgemeinern läßt und damit vielleicht von chronologischer Relevanz ist, d.h. auf das höhere Alter der Rinderdarstellungen verweist, muß in weiteren Untersuchungen geklärt werden. In diesem Zusammenhang sei jedoch nochmals auf den Fund von Rinderknochen auf dem neolithischen Siedlungsplatz US07 hingewiesen.

Andere bisher dokumentierte Tierdarstellungen auf den Felsen von Us umfassen Strauße (US02), eine Gazelle (US02), einen Schakal (US16) sowie möglicherweise eine Schildkröte (US17; Abb. 5). Außerdem sind belegt:

- Schiffe (US02, US06, US17)
- Menschen (US04, US15)
- Kreuze (US04 [?])
- eine Kirche (US04).¹⁷⁾

Die Motive Schiffe und Kirche sind in dem einzigen bisher publizierten Felsbildkorpus aus der Region des 4. Katarakts, aus der flußabwärts gelegenen Konzession der SARS, nicht vertreten.¹⁸⁾



Abb. 4: Dokumentation einer Kamelszene in US02.

An zwei Fundstellen befinden sich die Felsbilder hinter oder über den Resten von Hütten, die am Wadirand teilweise direkt gegen die Felsen gebaut waren. Die Motive in US04 umfassen die Kirche, Tiere – wahrscheinlich Kamele – sowie vermutlich Kreuze. US05 bezeichnet einen längeren Wadiabschnitt, der vor allem mit verschiedenen Kamelmo-

tiven dekoriert ist. Zumindest Teile beider Bildgruppen sind in die christliche Zeit zu datieren. An zwei anderen Fundplätzen wurden Hüttenreste in der weiteren Umgebung von Felskunst gefunden (US14/15, US16). Auch in diesen Fällen gehören Kamele zu den Motiven.

Die architektonischen Befunde der Hütten sind Strukturen aus mehrlagig geschichteten oder aufgehäuften Steinen – im folgenden nicht ganz korrekt als Fundamente bezeichnet. Sie haben meist einen einfachen, annähernd runden Grundriß von wenigen Metern Durchmesser oder bestehen aus mehreren aneinander gebauten Kreissegmenten. Nur US14 umfaßt auch rechteckige Strukturen. Auf allen Fundplätzen wurden außerdem kleinere Installationen aus gelegten, geschichteten oder aufgehäuften Steinen dokumentiert, deren Funktionen im einzelnen noch nicht geklärt sind.

US14 liegt an einem Wadiausgang ins Flachland in der Nähe eines rezenten Dorfes. Der Fundplatz umfaßt ein Dutzend Strukturen, die über eine Strecke von etwa 200 m vor allem auf der west-

lichen Seite des Wadis verteilt sind. Weiter im Inselinneren gelegen, besteht US16 aus mindestens vier Strukturen, die sich über etwa 100 m am östlichen Wadirand erstrecken. US05 bezeichnet ebenfalls einen längeren Wadiabschnitt mit zahlreichen Hüttenresten, die noch nicht im einzelnen dokumentiert wurden. In US04 wurde eine Struktur, die aus zwei runden Räumen und zwei Kreissegmenten zusammengesetzt ist, festgestellt.

Obwohl zumindest einige dieser Fundplätze in die christliche Zeit datiert werden können, ist noch ungeklärt, ob sie alle – ja sogar die Strukturen innerhalb einzelner Plätze – kontemporär sind. Unabhängig

davon kann man festhalten, daß dieser Siedlungstyp in den unteren Wadiläufen verstreut, noch relativ weit vom Fruchland entfernt und architektonisch ausgesprochen simpel ist. Dem ist anzufügen, daß die regionale Wohnhausarchitektur bis in das 19. Jahrhundert sehr einfach geblieben ist. Cailliaud,¹⁹⁾ der die Gegend 1822 bereiste, beschreibt die typische Hausform als „cabanes de paille“ und meint damit, anderen Berichten nach zu schließen, vermutlich mit Strohdächern gedeckte Hütten.

17) Identisch mit Montluçon 1994, Abb. 3.

18) Welsby 2003, 111-113. Schiffe werden jedoch von Montluçon 1994, 310 und Paner 2003, 168 erwähnt. Vgl. auch Jackson 1926, 24, Crawford 1953, 6, Taf. 2.b und Ahmed 1971, 15, 19 für Belege von der Insel Mograt.

19) 1826, 192f.



Abb. 5: Felsbild einer Schildkröte (?) in US17.

Ein weiterer, nicht mit Felsbildkunst verbundener Siedlungsplatz ist US18. Er liegt in einer geschützten Position in einer Senke neben einem Wadilauf. Der gesamte Platz ist stark versandet, lediglich die Fundamente zweier kleiner runder Hütten liegen frei. Diagnostische Funde wurden nicht gemacht. Auf Grund seiner Lage relativ weit im Inselinneren könnte dieser Platz eher prähistorisch als christlich sein.

Weitaus substantieller ist der Fundplatz US22 auf der Ostseite der Insel. Er liegt auf der ersten Erhebung hinter dem Flachland mit Blick über den Fluß und umfaßt zunächst zwei Areale von zirka 450 und 700 m², die mit Schutt aus Steinen, gebrannten Ziegeln und kleinen Putzfragmenten bedeckt sind. Einzelne Strukturen konnten in diesen Bereichen nicht differenziert werden. Davon separiert befindet sich auf einer kleinen Terrasse zwischen zwei Felsrücken ein Schutthügel, der die Reste eines Lehmziegelhauses birgt. Er mißt etwa 11 x 13 m, und die originale Struktur dürfte nur unwesentlich kleiner gewesen sein. Gut erkennbar ist ein zentraler, ost-west-orientierter Korridor von etwa 1,4 m Breite, von dem auf jeder Seite mindestens zwei Raumfolgen abgehen (Abb. 6). Da dieser Grundriß nicht typisch für die nubische Wohnhausarchitektur ist, könnte es sich um ein öffentliches oder sakrales Gebäude handeln. Im Schutt wurden auch gebrannte Ziegel, Steinblöcke und -platten gefunden. Die vergesellschaftete Keramik deutet auf eine Datierung in die Klassische Christliche Periode (10.-11. Jh.).

Von den Anwohnern des nahen Dorfes wurden wir auf einen weiteren Fundplatz mit Ziegelarchitektur hingewiesen. US25 liegt mehrere hundert Meter südlich von US22 im unteren Bereich des Abhangs zum Flachland. Der Platz ist durch rezente Aktivitäten, die offensichtlich der Gewinnung von Baumaterial dienten, gestört. In einer Grube waren Reste eines Ziegelverbunds zu erkennen, und die Oberfläche ist

mit Ziegelbruch bedeckt. Andere Funde wurden nicht gemacht. Form und Funktion des Platzes bleiben damit unklar.

Ein letzter, enigmatischer Fundplatz auf Us befindet sich mitten im Dorf al-Uboli (US08). Es handelt sich um einen unregelmäßigen Hügel von maximal 45 m Durchmesser. Auf seiner Oberfläche liegen einige Steine, aber auffällig wenig Keramik. Rezente Grabungen hatten einige vermutlich menschliche Knochen zutage gefördert. Obwohl dies ein Indiz für den funeren Charakter des Platzes ist, läßt er sich keinem der gängigen Friedhofstypen zuweisen und bleibt damit in der funktionalen Ansprache wie in seiner Datierung problematisch.²⁰⁾



Abb. 6: Anstehende Lehmziegelwand im Korridor des Hauses US22.

TIBET

Die kleine Insel Tibet war das erste Ziel unseres diesjährigen Surveys. Omar, unser Fährmann, verschaffte uns einen denkwürdigen Auftritt, indem er auf dem Weg in das einzige Dorf der Insel voranlief und lauthals rief: „Hier kommen die Leute vom Damm!“ Da die ausländischen Bauleute – ebenso wie die zuständigen einheimischen Behörden – keinen Kontakt zu der lokalen Bevölkerung pflegen, die selbst über die genauen Pläne ihrer Umsiedlung während unseres Aufenthalts noch weitgehend im Dunkeln war, sorgte dies für einige Aufregung. Omar korrigierte seine Vorstellung, aber sein schwarzer Humor führte uns einmal mehr die Zwi-spältigkeit unserer Anwesenheit vor Augen.

Die eintägige Begehung auf Tibet erbrachte fünf Fundplätze, darunter drei christliche Siedlungen. TB02 enthielt die Fundamente von zwei runden Hütten, eine knapp 5 m lange Steinmauer sowie drei kleinere Strukturen (Abb. 7). TB05 auf der Halbinsel Umm al-Haggar umfaßte mindestens 14 Hütten

20) Vgl. lediglich TB01 mit ähnlichen Merkmalen.



Abb. 7: Hüttenstrukturen in TB02, linker Hand der Abbruch zum Nil.

sowie zahlreiche kleinere Installationen. Neben einfachen runden und rechteckigen Grundrissen wurden auch substantiellere Gebäude mit bis zu vier Räumen dokumentiert. Außer den einfachen Trockenmauern aus geschichteten Steinen gibt es auch Wände aus Zweischaalenmauerwerk mit Schuttkern.

TB02 liegt auf einer sandigen Terrasse auf dem Plateau der Insel direkt an einem steilen Abbruch zum Fluß. Eine fensterartige Öffnung zwischen den Felsen gibt den Blick nach Süden auf das gegenüberliegende Festland frei.²¹⁾ TB05 erstreckt sich über drei Terrassen, deren größte einen freien Blick über den Fluß nach Osten erlaubt.

TB04 ist der dritte Fundplatz dieser Art, wiederum mit Blick nach Süden. Er umfaßt die Fundamente einer runden Hütte sowie einen Unterstand zwischen drei großen Felsblöcken, der auf der vierten, freien Seite durch eine Trockenmauer abgeschlossen ist.

TB03 bezeichnet zwei Dreschplätze in der Nähe von TB02. Beide werden nicht mehr genutzt und könnten subrezent oder älteren Datums sein; ob sie mit der Besiedlung von TB02 zu verbinden sind, bleibt unklar.²²⁾ Der größere, mit einem Durchmesser von 7-9 m, besitzt eine Einfassung aus ein- bis mehrlagig gesetzten Steinen – ein Merkmal, das

21) Genauer: auf die Halbinsel Umm Dumi; vgl. dazu den Beitrag von Julia Budka im selben Band.

22) Auch heute wird in der Gegend noch auf ähnlichen Dreschplätzen gearbeitet. Es handelt sich um runde Strukturen von mehreren Metern Durchmesser und einer sandigen Oberfläche, die völlig frei von Steinen und Geröll ist. Typischerweise liegen sie auf erhöhten Geländepunkten, die einen freien Angriff des Nordwindes erlauben. Einige von ihnen besitzen eine zentrale Steinsetzung zur Verankerung eines Pfahles, an dem der Dreschochse angebunden werden konnte – nach Aussagen der lokalen Bevölkerung werden heute allerdings keine Tiere mehr für diese Arbeit verwendet.

bei modernen Dreschplätzen nicht festgestellt wurde. In seiner Mitte befindet sich eine weitere Steinsetzung. Der zweite Platz ist etwas kleiner und schlechter erhalten.

TB01 ist ein enigmatischer Fundplatz, der – wie sein Gegenstück US08 – mitten im Dorf von Tibet liegt. Es handelt sich um einen kleineren Hügel, der etwa 25 x 12 m mißt. Auf der Oberfläche liegen wiederum einige Steine und wenig Keramik, die in diesem Fall vermutlich in die christliche Epoche datiert. Nach Aussagen der Anwohner wurden bei Grabungen zur Gewinnung von Baumaterial Reste von

Bestattungen gefunden – eine Angabe, die durch einige verworfene Knochen bestätigt wird.

Außer einem Feuerstein-Abschlag und einer frühen Scherbe, beide aus TB05, ergab die Begehung der Insel keine direkten Belege für eine Besiedlung vor der christlichen Zeit. Allerdings befindet sich im Bereich von TB05 ein ungewöhnlich großer, durch einen einzigen überhängenden Felsen geformter Abri, der an beiden Seiten von eindeutig künstlichen Steinsetzungen eingefast ist. Trotz intensiver Suche blieb er jedoch ebenso wie der davorliegende Hang- und Talbereich völlig fundleer. Da der gesamte Fundplatz stark versandet ist, könnte nur eine Testgrabung Aufschluß über seine Nutzungsgeschichte geben.

SUR

Die Aktivitäten auf Sur konzentrierten sich auf den südlichen und östlichen Teil der Insel. Außerdem wurde, den Informationen von Anwohnern folgend, die Nordspitze der Insel untersucht.

Wie Us und Tibet besitzt auch die archäologische Landschaft auf Sur eine Reihe von charakteristischen Merkmalen. Als typisches Beispiel einer ersten Fundplatzgruppe kann SR24 dienen. Am Rand des Plateaus über dem Flachland gelegen, umfaßt dieser Platz zunächst eine Gruppe von dreizehn eng aneinander gebauten runden Steinstrukturen (Farbb. 9). Daß einige der außen liegenden Strukturen Eingänge von Osten und Norden besitzen, stützt ihre Identifizierung als Hüttenfundamente. Nach den keramischen und lithischen Oberflächenfunden zu urteilen, datieren sie in eine frühe Epoche, vermutlich die Kermazeit. Am südlichen Rand dieses Konglomerats liegt ein Tumulus, der lediglich einen kleinen steinfreien Innenbereich besitzt – und auf Grund dessen wohl eher einen Gra-



boberbau als eine Hütte darstellt. Fünf weitere Strukturen dieser Art sind in einer Entfernung von maximal 50 m nach Süden und Osten verstreut. Wenn ihre Identifizierung korrekt ist, handelt es sich bei dem Fundplatz um eine Siedlung mit assoziierten Gräbern.²³⁾

SR06 ist ein ähnlicher Fundplatz in ähnlicher Lage. Die Gruppe von runden Hüttenfundamenten ist größer als in SR24. Einige separate Tumuli liegen wiederum südlich von ihr. Gegen das Hinterland ist dieser Platz durch einen Steinhäufen begrenzt, der mit einer Länge von etwa 10 m und einer Breite von 5 m den Eindruck einer sehr einfachen Wehranlage erweckt. Art und Dichte der Funde, die neben Keramik auch Knochen, Schneckenhäuser, Lithik und Reibsteine umfassen, bestätigen die Interpretation als Siedlungsplatz.

SR12 besteht aus zwei Konglomeraten von vermutlichen Hüttenfundamenten am Plateaubruch. In diesem Fall sind individuelle Strukturen und deren Funktion noch schwerer auszumachen. Die südliche Gruppe ist von zahlreichen Gruben umgeben. Einige von ihnen liegen am Fuß kleiner Felsen und zeigen eventuell Reste von Einfassungen aus Bruchsteinen. Ob es sich um Gräber handelt, ist unsicher, aber Fragmente von möglicherweise menschlichen Knochen an der Oberfläche einiger Gruben weisen darauf hin.

Auf dem Fundplatz SR07 scheinen die Verhältnisse umgekehrt. Bei einer Konzentration von sieben Steintumuli, die keinen oder nur einen kleinen steinfreien Innenbereich besitzen, handelt es sich vermutlich um Gräber. Eine separate Struktur könnte dagegen eine Hütte gewesen sein: sie hat eine Öffnung mit einer Art Windfangmauer nach Süden. Ein weiterer einzeln stehender Tumulus mit einem kleinen sandigen Innenbereich und ausgreifenden Steinsetzungen an der Außenseite ist in seiner funktionalen Einordnung völlig unsicher.

Bei weiteren zehn Fundplätzen, die vermutlich alle einer frühen, d.h. der neolithischen oder kermazeitlichen Epoche angehören, bestehen ähnliche identifikatorische Probleme:

SR02	7 + x Tumuli: Gräber (?)
SR04	1 Steinring: Hütte (?) mit Cachette von lithischem Rohmaterial und Werkplatz (?)
SR05	2 Tumuli: Gräber
SR09	1 Tumulus: Grab (?)
SR10	3 Tumuli: Gräber; 1 Steinring: Hütte
SR11	Steinstrukturen; 2 Konzentrationen von großen Quarzbrocken
SR14	1 Steinring mit einer Öffnung nach Westen: Hütte
SR17	2 Steinringe: Hütten (?); 1 Steinring aus großen Quarzbrocken
SR18	1 Steinring mit Untersatz und Monolith
SR25	1 Tumulus: Grab; 1 Steinring: Hütte



Abb. 8: Der liegende Monolith in SR18.

Zu den bemerkenswertesten Befunden auf diesen Plätzen gehört eine kleine Cachette mit Abschlägen und Kernen von verschiedenen Rohmaterialien an der Außenseite des Steinrings in SR04; ein unmittelbar davor gelegenes Areal mit reichen lithischen und keramischen Funden könnte ein Werkplatz gewesen sein.

Eine der drei Strukturen in SR17 besteht aus großen, locker gelegten Quarzbrocken. Am auffälligsten ist die Präsenz dieses Materials auf dem enigmatischen Fundplatz SR11. Er umfaßt mehrere stark gestörte Strukturen, darunter zwei kleine Tumuli aus dem üblichen dunklen Granit sowie zwei Konzentrationen großer Quarzkiesel von bis zu 30 cm Durchmesser. Der Platz liegt am Rand des heutigen Dorfes es-Sur; er wird von den Kindern offensichtlich als Spielplatz genutzt und dabei umgeräumt. Die vergesellschaftete Keramik und die Mengen großer Steine, vor allem die Quarzbrocken, deuten jedoch auf einen älteren Ursprung hin.

Der außergewöhnlichste Fundplatz ist SR18 (Abb. 8). Er liegt in einem kleinen Tal nahe des Flachlands, scheint aber völlig ungestört zu sein. Er enthält nur eine einzige Struktur: einen mehrlagigen Steinkreis mit einem Durchmesser von etwa 2 m. In seinem freien Innenraum

befindet sich ein aus Steinen errichteter Untersatz, und auf diesem liegt ein 0,9 m langer Monolith, der

23) Für eine solche Konstellation vgl. Paner 2003, 175f.

von auffällig hellerer Farbe als das umgebende Baumaterial ist. Das gesamte Ensemble kann nicht ohne größeren Aufwand errichtet worden sein und ist zweifelsohne antik. Das fast vollständige Fehlen von Keramik und anderen Oberflächenfunden verhindert derzeit eine Datierung, deutet aber auf den nicht-domestischen Charakter der Installation hin.

SR08 ist ein Unterstand mit einer gegen die Felsen errichteten Trockenmauer im Inselinneren. In seiner Umgebung fanden sich einige frühe Scherben.

SR15 am Fuß des Plateaus umfaßt eine Struktur aus zwei etwa 2,5 m langen Steinmauern, die gegen einen Felsen als Rückwand gebaut sind. Da nur einige undiagnostische Scherben gefunden wurden, bleibt die Datierung dieses Fundplatzes ungewiß.

Die starke Präsenz einer frühen, also neolithischen und/oder kermazeitlichen Bevölkerung belegen auch weitere Funde von Kulturmaterial, die nicht mit strukturellen Überresten verbunden sind (SR03 [?], SR16, SR20) oder in späteren Fundplätzen auftreten (SR01, SR13, SR19, SR21, SR26, SR27).

SR03 umfaßt einige Steinhäufen, die vermutlich rezente Wegweiser, *alamat*, an einem Pfad über das Plateau sind. Vergesellschaftet waren jedoch einige vermutliche antike Keramikscherben. SR20 bezeichnet eine großflächige, mehrere hundert Meter lange Konzentration von Kulturmaterial im Flachland auf



Abb. 9: Blick von einem monumentalen Erdtumulus auf den zweiten, auf beiden spätere Gräber (SR13).

der Ostseite der Insel. Neben früher, d.h. neolithischer und/oder kermazeitlicher Keramik, Mahlsteinfragmenten und Lithik wurde auch spätere Keramik gefunden. Architekturreste waren an der Oberfläche nicht sichtbar.

SR21 am Fuß des Plateaus enthält drei Strukturen mit runden und orthogonalen Grundrissen; ein rechteckiges Gebäude mit einem Außenmaß von 4,0 x 3,8 m wurde in Zweischalenmauerwerk mit Schutfüllung errichtet. Ein zweites Siedlungsareal umfaßt weitere Steinstrukturen, die gegen und zwischen anstehende Felsen gebaut sind. Ihre Grundrisse bleiben an Hand des Oberflächenbefunds teilweise unklar. Die Funde beinhalten frühe Keramik, Lithik – darunter zwei Levallois-Abschläge –, Mahlsteine, auffällige Kugeln aus weißem Quarz sowie einige späte Scherben scheidengedrehter Keramik.



Abb. 10: Der „Kirchenkom“ von SR22, im Hintergrund moderne Häuser.

Wie auf Us sind auch auf Sur mehrphasige Friedhöfe nur im Flachland belegt. SR01 besteht aus zwei Arealen. Eines entwickelte sich um zwei Steinringe mit Durchmessern von etwa 7 und 9 m. Es umfaßt zahlreiche kleinere Tumuli und einige Steinkistengräber – insgesamt mindestens 70 Strukturen. Das zweite Areal wird von einem großen Erdtumulus mit 20 m Durchmesser und 5 m Höhe dominiert. Er ist von weiteren Gräbern umgeben; das gesamte Areal ist jedoch durch moderne Aktivitäten stark gestört. Unter den Funden aus SR01 sind auch einige frühe Scherben.

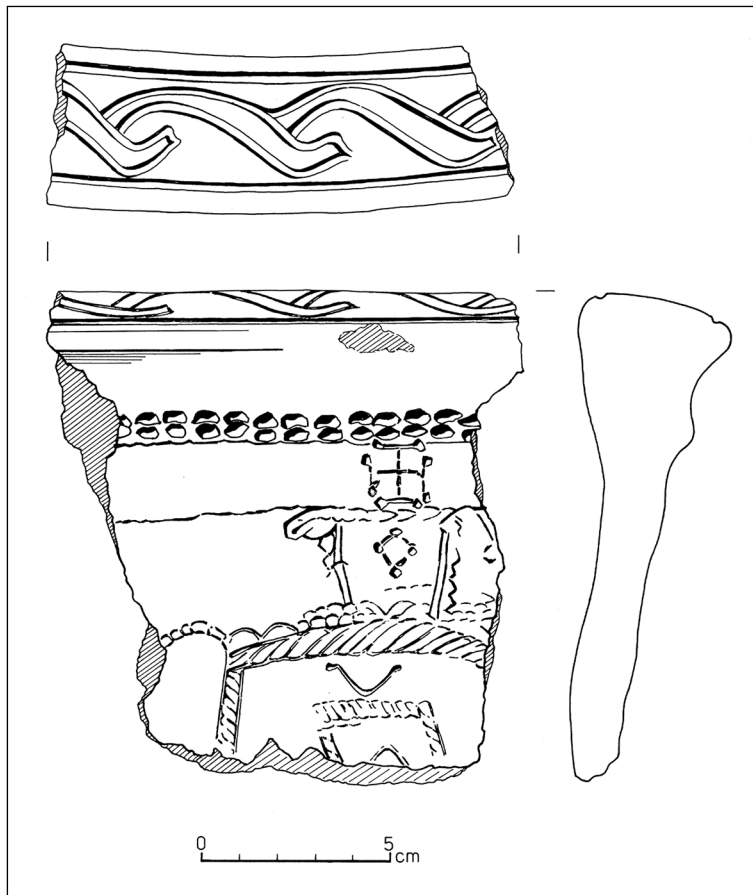


Abb. 11: Keramikfragment mit Ritzdekor in Form einer Kirche aus SR22 (Zeichnung: I. Säuberlich).

SR13 besteht aus zwei großen Erdtumuli von etwa 25 m Durchmesser (Abb. 9). Auf ihren Kuppen und Hängen befinden sich spätere Gräber mit unterschiedlichen Oberbauresten. Der gesamte Fundplatz ist von einem muslimischen Friedhof überlagert, der nach der Auskunft der Anwohner bereits über 100 Jahre genutzt wird.

Das zentrale Areal von SR19 umfaßt kleine Erdtumuli und ovale Strukturen, bei denen es sich vermutlich um verstürzte Steinkistengräber handelt – insgesamt etwa 55 Einheiten. Auf dem anschließenden Hang zum Plateau liegen weitere, oberflächlich nur noch schlecht erkennbare Anlagen. In Richtung des Fruchtlandes könnten Teile des Gräberfeldes durch landwirtschaftliche Aktivitäten zerstört worden sein.

Der kleine Friedhof SR26 besteht aus einem Steinring von 4,5 m Durchmesser, vier Steinkistengräbern und zwei Strukturen, die kleine Tumuli oder verstürzte Kistengräber sein könnten. Auf dem Ostende des größten Steinkistengrabes war ein – offensichtlich wesentlich älterer – Abschlag aus einem auffälligen rötlichen Stein plaziert. Sowohl in SR26 als auch in S19 wurden weitere Steinartefakte und frühe Keramik gefunden.

In SR27 sind zwei Erdtumuli und vier Steinkreise mit Durchmessern von 7 bis 20 m erhalten. Auch Teile

dieses Friedhofs wurden in christlicher Zeit mit Steinkistengräbern belegt. Ob einige der stärker zerstörten Strukturen kleine Tumuli waren, bleibt unklar. Insgesamt wurden über 90 Einheiten gezählt. Einige muslimische Gräber am Rand des Friedhofs enthalten nach Auskunft der Anwohner Bestattungen toter Kinder. Auch in SR27 wurde frühe Keramik gefunden.

Der komplexeste Fundplatz aus christlicher Zeit ist SR22. Er liegt im nord-westlichen Teil der Insel am Rand des Plateaus, etwa 200 m vom Nil entfernt. Einen ersten Hinweis auf seine Natur gibt der Name des nahegelegenen Dorfes al-Kenisa, „Kirche“. ²⁴⁾ Das zentrale Objekt des Fundplatzes ist ein nahezu quadratischer Schutthügel von etwa 22 m Breite und maximal 3 m Höhe, der zweifelsohne die Reste der Kirche enthält. Seine Oberfläche ist mit dem Schutt gebrannter Ziegel bedeckt (Abb. 10). Einige intakte Exemplare messen 36 x 18 x 6-7 cm. Vom Bauschmuck der Kirche sind einige Ziegelfragmente mit ornamentaler Dekoration erhalten. Andere Exemplare tragen auf einer Seite halbkreisförmig gezogene Fingerspuren. ²⁵⁾ Putzfragmente sind ebenfalls häufig.

Einige Granitblöcke auf der Westseite des Hügels, die vermutlich zu einem Podium oder einer mastabaartigen Bank vor der Kirche gehörten, befinden sich noch in mehr oder weniger originaler Position. ²⁶⁾ An den Ecken des Hügels treten weitere, bis zu 56 cm lange Steinblöcke zutage. Auf der rückwärtigen, östlichen Seite wurden Lehmziegel festgestellt. Aus einer rezenten Grube in diesem Bereich stammen sehr gut erhaltene Holzfragmente, von

24) Das Dorf unmittelbar am Fundplatz heißt al-Marcha. Es wurde erst vor wenigen Jahren gegründet und erhielt nicht den Namen Kenisa, weil den bereits das ältere, etwas weiter entfernte Dorf trug. Noch nicht bestätigt ist die Identität des Fundplatzes mit dem von Jackson 1926, 26 erwähnten Kaniset el-Sur, für das er den Fund mittelalterlicher Keramik verzeichnet.

25) Ziegel dieser Art wurden auch in UK01 gefunden; s. unten S. 128. Nach mündlichen Informationen mehrerer Kollegen sind sie auch von anderen Plätzen im Sudan bekannt. Publiziert sind einige Exemplare aus dem Oberbau eines christlichen Grabes in Missiminia, wo sie vermutlich sekundär verwendet waren; Vila 1984, 226, Abb. 267.

26) Für dieses Architekturelement vgl. den Befund einer Kirche auf der Insel Mis in der flußabwärtigen Konzession der SARS; Welsby 2003, 11, Abb. 2.8.

denen einige noch Reste von Lehmputz tragen. Ein Fragment wurde von Khidir Ahmed als Türriegel identifiziert. In derselben Grube wurden auch Fragmente von Glasflaschen gefunden, die ohne Zweifel in die Zeit der Kirchennutzung datieren.

Südlich der Kirche befindet sich ein etwa 400 m² großes Friedhofsareal. Es ist mit Bauschutt bedeckt; einzelne Graboberbauten konnten aber nicht ausgemacht werden. Das dort gefundene Fragment einer vermutlich in griechisch beschrifteten Stele aus Keramik (Abb. 12) bestätigt den funeren Charakter des Areals.

Ein größeres Friedhofsgebiet liegt nördlich der Kirche. Reste von Oberbauten aus Stein, Lehm- und gebrannten Ziegeln konnten identifiziert werden; auch Putzfragmente wurden gefunden. Beide Friedhofsareale sind stark gestört. Die erhaltene Nord-Süd-Ausdehnung des Fundplatzes beträgt etwa 130 m; weitere Bereiche könnten aber unter der auf beiden Seiten unmittelbar anschließenden rezenten Dorfbebauung verloren sein (Abb. 10).

Auch der Abhang zum Nil westlich der Kirche ist mit Kulturschutt bedeckt, vor allem in den Randbereichen aber von modernen Aktivitäten gestört und teilweise beräumt. Ob es sich um ein weiteres Friedhofsareal oder einen Siedlungsbereich handelt, kann bisher nicht entschieden werden.

Im Flachland, etwa 300 m südwestlich der Kirche liegt ein Friedhof mit 13 Steinkistengräbern (SR23).

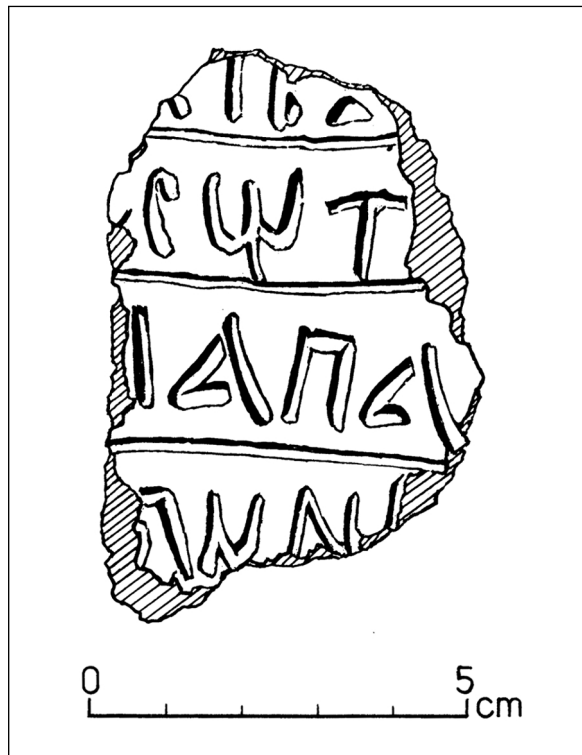


Abb. 12: Fragment einer Grabstele aus Keramik mit Resten einer Inschrift aus SR22 (Zeichnung: I. Säuberlich).

Sein chronologisches Verhältnis zu SR22 ist unsicher. Auf einem Hügel im östlichen Hinterland der Kirche befindet sich SR28 mit zwei kleinen Steinringen sowie sieben runden und ovalen Steintumuli – vermutlich ein weiterer Friedhof. Keramik wurde nicht gefunden, aber in einem Tumulus war ein gebrannter Ziegel verbaut. Die zeitliche Stellung dieses Fundplatzes bleibt ebenfalls offen, zumal er weitere Steinsetzungen möglicherweise rezenten Datums enthält.

UMM KIEB

Der letzte Fundplatz der Kampagne 2004 befindet sich auf Umm Kieb, einer kleinen, heute unbewohnten Insel an der Nordspitze von Sur. Sie besteht aus zwei Hügeln, die durch ein bei Hochwasser überflutetes Tal getrennt sind. Auf dem nördlichen, flußaufwärtigen Hügel befindet sich eine kleine Festung. Nach den Oberflächenfunden zu schließen, wurde sie in islamischer Zeit genutzt; ihr Ursprung könnte aber bereits in der christlichen Epoche liegen. Sie hat einen grob rechteckigen Grundriß, ist etwa 44 m lang und maximal 32 m breit (Abb. 13). Die Umfassungsmauer aus Stein folgt auf drei Seiten den steilen Abhängen zum Fluß und ist 1,5 - 2,0 m stark. Ein Eingang wurde bisher nicht identifiziert, muß aber auf der vierten, südwestlichen Seite liegen.

Der Innenraum kann in drei funktionale Bereiche unterteilt werden: einen Hof im Südwesten, einen Gebäudekomplex im hinteren, d.h. nordöstlichen Teil und ein architektonisch problematisches Areal im Südosten. Im Hof ist außerdem ein zwei Räume umfassendes Gebäude gegen die Außenmauer gebaut.

Der hintere Gebäudebereich umfaßt etwa 260 m². An der Oberfläche sichtbar sind mehrere Mauerzüge, die teilweise anstehende Felsformationen einbeziehen. Bautechnik und Wandstärken differieren, so daß von mehreren Bauphasen auszugehen ist. In diesem Bereich wurden auch Ziegelfragmente mit halb-kreisförmigem Fingerverstrich, wie sie bereits aus SR22 bekannt sind, gefunden. Sie deuten darauf hin, daß entweder beide Fundplätze kontemporär sind, oder daß Baumaterial aus der Kirche in der Festung wiederverwendet wurde.

Der komplexe und schwer zu interpretierende südöstliche Bereich ist vom Hof durch eine Steinmauer getrennt. Vor ihr liegt eine breite Packung aus Lehmziegeln, die sekundär sein könnte. Teile eines in den anstehenden Fels gehauenen Raumes scheinen einer älteren Baustufe anzugehören und deuten ebenfalls auf eine längere Baugeschichte in diesem Areal hin. Offensichtlich jüngeren Datums ist eine annähernd quadratische Struktur in der Südecke: es handelt sich um einen massiven Haufen aus gebrannten Ziegeln, Steinen und anderem Bauschutt, die an dieser Stelle wiederverwendet wurden. Einige kom-

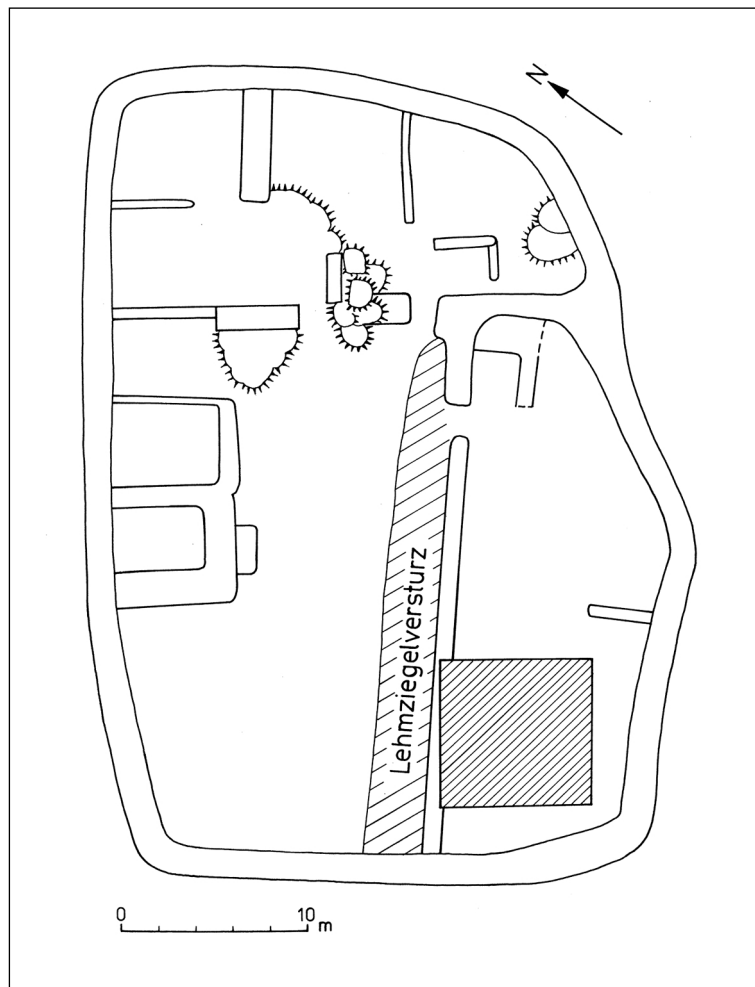


Abb. 13: Maßskizze der Festung von Umm Kieb, UK01 (Zeichnung: C. Näser).

plette Ziegel messen 37 x 18 x 6 cm. Vermutlich handelt es sich um den Unterbau für einen Wachturm aus vergänglichem Material.

Die an der Oberfläche gefundene Keramik ist durchweg grobe, handgemachte Ware. Eine *murhaka*, ein großer Mahlstein, lag im rückwärtigen Bereich der Festung. Der einzige weitere Fund, aus dem Hofareal, ist das Fragment eines Bogenschützerrings aus Granodiorit. Seine Bedeutung in diesem Kontext – die Objektgruppe datiert typischerweise in die meroitische und postmeroitische Epoche – ist noch unklar (Farbabb. 10).²⁷⁾

DER NATURRAUM UND SEINE NUTZUNG: BESONDERHEITEN UND GEMEINSAMKEITEN

Wie in anderen Bereichen des 4. Katarakts ist die Landschaft auch im Konzessionsgebiet der H.U.N.E. sehr kleinteilig und wechselhaft. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der (prä)historischen

27) Vgl. jedoch Shinnie/Chittick 1961, 26, Abb. 5.3f. für zwei Exemplare aus dem Kloster von Ghazali.

Nutzung dieses Naturraums. Jede Insel hat ihr eigenes spezifisches archäologisches Profil.

Bereits die beiden neolithischen Siedlungsplätze auf Us sind in ihrer Größe und in ihrer Lage ein Spezifikum dieser Insel – auf Sur konnten bisher keine vergleichbaren Fundplätze ausgemacht werden. Gleichzeitig bestätigen sie Befunde aus den flußabwärtigen Konzessionen. Ihre Position an Wadirändern im Inselinneren und der Fund verkieselter Rhizome deuten auf ein wesentlich feuchteres Klima im Neolithikum, das die Gebiete näher am Fluß sumpfig und für eine Besiedlung untauglich gemacht hatte.²⁸⁾ Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß sowohl auf Us als auch auf Sur die mehrphasigen Friedhöfe im Flachland auch eine frühe Komponente beinhalten; auf Sur wurden außerdem frühe Fundplätze ohne architektonische Überreste nahe des Flußufers lokalisiert.

Typisch für Us sind die vermutlich kermazeitlichen Friedhöfe auf Hügelrücken im Inselinneren. Ihre spezifische räumliche Organisation spiegelt offensichtlich Hierarchien oder Familienstrukturen wider. Es könnte die Dominanz des Gebel Us

sein, die zu dem Eindruck führt, daß die Friedhöfe auf diesen Berg hin ausgerichtet sind. Noch heute ist er ein Fokus der Aufmerksamkeit und der Identifikation für die lokale Bevölkerung. Unser Fährmann Omar berichtete, daß ihn ein alter Mann nach dem Wasserstand des neuen Sees gefragt hatte. Er hatte geantwortet, daß das gesamte Land überflutet werden würde. Der alte Mann hatte zurückgefragt: „Sogar Gebel Us?“ Auf Omars Bestätigung hin hatte er geantwortet: „Dann wird es die Manasir nicht mehr geben.“

Ein weiteres Spezifikum von Us ist die Felsbildkunst, die auf den anderen in diesem Jahr untersuchten Inseln nicht festgestellt wurde.

Eine bisher im Konzessionsgebiet nur von Sur bekannte Fundplatzgruppe sind dagegen die frühen, vermutlich kermazeitlichen Siedlungen mit den wabenförmig aneinander gebauten Hütten und den als Gräber gedeuteten Tumuli an ihrer Peripherie. Alle Plätze dieses Typs liegen am Rand des Plateaus.

28) Vgl. dazu dazu den in Anm. 10 genannten Beitrag von Pawel Wolf.



Eine Fundplatzkategorie, die sowohl auf Us als auch auf Sur dokumentiert wurde, sind die großen mehrphasigen Friedhöfe im Flachland. Nur auf Us gibt es weitere postmeroitische Gräberfelder mit auffälligen Steinkreisen und Tumulusoberbauten in den Wadikreuzungen im Inselinneren.

Auch die Siedlungen der christlichen Epoche, deren Hütten die unteren Bereiche der Wadiläufe säumen, sind charakteristisch für Us. Auf Sur befinden sich vergleichbare Plätze am Rand oder am Fuß des Plateaus in unmittelbarer Nähe der landwirtschaftlich nutzbaren Zone – eine Lage, die auf Us nur von US22 geteilt wird. Singuläre Fundplätze sind SR22 mit der Kirche und den sie umgebenden Friedhöfen sowie die vielleicht direkt mit diesem Ensemble korrespondierende Festung auf der kleinen vorgelagerten Insel Umm Kieb.

Die christliche Besiedlung von Tibet zeigt ein völlig anderes Profil. Drei Siedlungsplätze befinden sich hoch auf dem Plateau in unbequem weiter Entfernung vom landwirtschaftlich nutzbaren Bereich. Das, ebenso wie ihre Positionierung mit freiem Blick über den Fluß deutet darauf hin, daß sie dort aus Schutz- oder Verteidigungsgründen angelegt wurden. Auf Tibet wurden keine Friedhöfe gefunden – offensichtlich frequentierten die Anwohner noch die Gräberfelder auf dem gegenüberliegenden Festland oder auf den größeren Inseln.

AUSSICHTEN

Eine zweite Feldkampagne von H.U.N.E. ist für das Frühjahr 2005 geplant. Dann soll mit dem Survey auf den zwei großen flußaufwärtigen Inseln, Shirri und Sherrari, begonnen werden, um eine Übersicht über die dortigen Fundplätze zu erhalten. Außerdem sind erste Ausgrabungen auf Us vorgesehen.

Perspektivisch soll bis 2007 das gesamte Konzessionsgebiet im Survey systematisch abdeckt werden. Auf der Basis seiner Ergebnisse ist die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte der Inseln, wie sie hier vorgeschlagen wurde, zu überprüfen und zu ergänzen. Ausgrabungen werden auf Grund der knappen Ressourcen und der beschränkten Zeit nur in begrenztem Maße möglich sein, sind aber angesichts des drohenden endgültigen Untergangs der Fundplätze von umso größerer Bedeutung. Sie werden sich auf zwei Aspekte fokussieren: zum einen sollen intensivere Untersuchungen an ausgewählten Orten zur Klärung von Fragen der Datierung und der Fundplatztypologie beitragen; zum anderen sollen sie sich auf Siedlungsplätze der verschiedenen Epochen konzentrieren, da in diesem Bereich – im Gegensatz zur Archäologie der Gräberfelder – ein besonderes Desiderat besteht.

BIBLIOGRAPHIE

AHMED, A. S. (1971): *Antiquities on Mograt Island*, Sudan Notes & Records 52, 1-22.

CAILLIAUD, F. (1826): *Voyage a Méroé et au Fleuve Blanc*, Bd. III, Paris, Reprint: Westmead 1972.

CRAWFORD, O. G. S. (1953): *Field Archaeology of the Middle Nile Region*, Kush 1, 2-29.

GRAY, T. (1949): *The Fourth Cataract*, Sudan Notes & Records 30.1, 120f.

HASAN, Y. F. (1967): *The Arabs and the Sudan from the Seventh to the Early Sixteenth Century*, Edinburgh.

INNES, N. MCL. (1931): *The Monasir Country, 1930*, Sudan Notes & Records 14.2, 185-190.

JACKSON, H. C. (1926): *A Trek in Abu Hamed District*, Sudan Notes & Records 9.2, 1-35.

MACMICHAEL, H. A. (1922): *A History of the Arabs in the Sudan and some account of the people who preceded them and of the tribes inhabiting Darfur*, 2 Bde., Cambridge.

MONTLUÇON, J. (1994): *Survey de la Région de la IVe Cataracte du Nil*. In: Berger, C., G. Clerc, N. Grimal (Hrsg.), *Hommages à Jean Leclant*, Bd. 2: Nubie, Soudan, Éthiopie, Bibliothèque d'Étude 106/2, Kairo, 309-313.

PANER, H. (2003): *Kerma Culture, Rock Art, Dome Graves and Other Discoveries in the Fourth Nile Cataract Region*, Gdansk Archaeological Museum African Reports 2, 163-183.

SHINNIE, P. L. & H. N. CHITTICK (1961): *Ghazali – A Monastery in the Northern Sudan*, Sudan Antiquities Service Occasional Papers 5, Khartoum.

VILA, A. (1984): *La prospection archéologique de la vallée du Nil, au sud de la cataracte de Dal (Nubie Soudanaise)*, Fascicule 14: La nécropole de Missimimnia, Paris.

WELSBY, D. A. (2003): *Survey above the Fourth Nile Cataract*, Sudan Archaeological Research Society Publication 10, BAR International Series 1110, Oxford.